

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuß. Cour.

Zum Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbarts Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 245. Dienstag, den 28. November 1848.

Berlin, vom 24. November.
Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht, den Land- und
Stadtrichter Weigelt zu Neude, den Kriminalrichter Pratsch zu Brieg;
und den Land- und Stadtgerichts-Assessor Gens zu Neumark zu Land-
und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

Stettin, 27. November. Das Füsilier-Bataillon des 2ten Landwehr-Regiments rückte heute halb zwei Uhr, von Anklam kommend, unter Anführung des Major v. Wagner hier ein und wurde von dem General-Lieutenant v. Hagen feierlich empfangen. Eine Menge Bürger waren versammelt, welche diese Braven, die treu dem ihrem Könige geleisteten Eide sich sogleich gestellt und die Aufreizungen der Meuterer verachtet hatten, mit lautem Jubel empfingen.

Stettin, 27. November. (Schlacht bei Warsow.) Durch Plakate hatten unsere Demokraten einen Volksverein zu Warsow angekündigt, und die Nachricht davon auf den Dörfern der umliegenden Gegend verbreiten lassen. Obgleich der Schulze und die Gerichtsmänner von Warsow sich diesen Besuch durch Ankündigung in hiesigen Blättern verbeten hatten, indem sie, treu dem Könige und dem Vaterlande, von der ihnen zu bringenden Belehrung nichts wissen wollten, so war dennoch ein Theil des demokratischen Vereins dahin aufgebrochen. Leider fehlen uns bis jetzt die genaueren Berichte darüber, wie und in welcher Art der Kampf sich entzponnen. So viel aber können wir berichten, daß das Landvolk treu der vorgesetzten Meinung, daß ihnen niemand den König ungestraft verachten dürfe, die demokratischen Volksredner tüchtig durchgewalzt habe. Mehrere Verwundete sind zur Stadt zurückgebracht. Lebensgefährliche Verwundungen sind uns bis jetzt noch nicht berichtet, da sich Alles auf zerbrochene Arme, Löcher im Kopf und blaue Flecken reducirt. Weitere Berichte behalten wir uns vor.

Stettin, 27. November. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben heute in einer gemeinschaftlichen Adresse den allgemeinen Gesinnungen Worte gegeben und J.F. M.M. dem König und der Königin die innigsten Wünsche zu der Feier Hochdero silbernen Hochzeit, unter Versicherung treuester Anhänglichkeit, ausgesprochen.

□ Berlin, 26. Novbr, Abends 7 Uhr. Berlin ist ruhig. In Erfurt ist es zum Kampf gekommen. Am 24. erklärte die bewaffnete Bürgerwehr, sich der Einkleidung der 1. und 4. Kompagnie des dortigen Landwehr-Bataillons mit den Waffen widersehen zu wollen, alle Vorstellungen waren fruchtlos, der mit Axten, Facken, Sensen ic. bewaffnete Pöbelhaufen bedrohte das Zeughaus, die Truppen wurden verhöhnt, mit Steinen geworfen und auf sie geschossen. Der Kommandant und der Regierungs-Präsident erklärten hierauf den Belagerungszustand und ließen den Platz vor dem Zeughause durch Truppen räumen, nachdem die gesetzlichen Aufforderungen fruchtlos geblieben waren. Die Truppen wurden mit heftigem Feuer empfangen, erwiederte dies und waren bald Sieger über die Rebellen. Der Verlust der Truppen, die überall mit höchster Bravour aufgetreten sind, beträgt 6 tote Soldaten, 1 Offizier, 1 Unteroffiz., 7 Soldaten verwundet. 102 der Rebellen wurden gefangen, wie viel derselben getötet und verwundet worden sind, ist noch nicht ermittelt. Heute sind noch 2 Befreiungs-Veranstaltungen in Erfurt eingestraffert.

Bataillone in Erfurt eingetroffen.
— In Düsseldorf sind bereits $\frac{2}{3}$ der Gewehre der Bürgerwehr ab-
geliefert

— Alle übrigen Nachrichten aus den Provinzen sind günstig.

— Die von der Rechten und dem rechten Centrum nach Frankfurt abgesendeten Deputirten senden fortwährend befriedigende Berichte über ihre Aufnahme und den Erfolg ihrer Wirksamkeit. Sie haben dem Aus- schuß für die preussischen Verhältnisse ein klares Bild von den hiesigen Zuständen geben können. Wir erhalten zugleich die Gewissheit, daß die Majorität in Frankfurt alle Kräfte ausspielen wird, um das Verfassungswerk für Deutschland hinren 3 bis 4 Wochen zu vollenden. Es wird alsdann sofort zur definitiven Einsetzung der Centralgewalt geschritten und so das Friedenswerk auf der dauerndsten Grundlage befestigt werden.

Könin, 25. November. Heute Morgen waren unsere Demokraten bereits wieder thätig. An den Straßen-Ecken erschien ein Plakat, in welchem das „Oberkommando“ — gezeichnet: F. Beust — die „neu organisierte Landwacht, das Turner- und Arbeiter-Freikorps“ um 12 Uhr zu einer Versammlung auf einem öffentlichen Platze, auf dem Gereonsdriesch, zusammenrief. Schon um 11 Uhr aber stand eine Komagnie des 34sten Regiments und eine Schwadron Uhlanchen auf dem Platze aufgestellt, und so erschien weder die neu organisierte Landwehr mit dem Turner- und Arbeiter-Freikorps, noch das Oberkommando. Um halb 2 Uhr zogen die Truppen wieder ab.

Frankfurt a. M., 23. November. 121. Sitzung der Reichs-Ver-
sammlung. Zur Tagesordnung übergehend, verzichtete die Versammlung
auf Diskussion über Artikel IX. §. 44 und 45. Dieselben wurden in fol-
gender Weise angenommen:

Artikel IX

S. 44. Die Reichsgewalt hat die Gesetzgebung und Oberaufsicht über das Münzwesen. Es liegt ihr ob, für ganz Deutschland dasselbe Münzsystem einzuführen (Vorschlag des Verfassungs-Ausschusses.)

S. 45. Der Reichsgewalt liegt es ob, in ganz Deutschland dasselbe System für Maß und Gewicht, so wie für den Feingehalt der Gold- und Silbermünzen zu bearünden.

Der folgende Paragraph gab zur Debatte Anlaß. Nach dem Vorschlag des Verfassungs-Ausschusses lautete der

46. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und
Aufsicht über das Zettelbank-Wesen in Deutschland. — Sie
wird am 1. Januar 1909 eingeführt und ihre Ansage zu bewilligen.

ist befugt, Zettelbanken anzulegen und ihre Anlage zu bewilligen.
Der volkswirthschaftliche Ausschuß beantragte statt dessen drei besondere Paragraphen:

S. Die Reichsgewalt ist ermächtigt, im Wege der Gesetzgebung eine
Reichsbahn in Deutschland zu errichten oder errichten zu lassen.

Nationalbank für ganz Deutschland zu errichten oder errichten zu lassen.
§. Nur Gold und Silber soll gesetzliches Zahlungsmittel in Deutsch-

§. 46. Die Reichsgewalt hat das Recht der Gesetzgebung und Oberaufsicht über das Bankwesen, sowie über die Ausgabe von Papiergeld in Deutschland. Sie ist befugt, Banken anzulegen und ihr Anlage zu bewilligen. — Andere Zahlungsmittel als Gold und Silber können nur mit Genehmigung der Reichsgewalt als gesetzlich erklärt werden. (Schluß folgt.)

Austria

Wien, 22. November. Aus Olmuz ist gestern Abend folgende telegraphische Depesche des Minister-Präsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg an das Ministerium des Innern angelangt:

Se. R. R. Majestät genehmigten heute am 21sten d. M. das neue
Ministerium in folgender Art:

Minister-Präsident, dann Minister des Auswärtigen und des Hauses; Fürst Felix Schwarzenberg; Minister des Innern: Graf Franz Stadion, zugleich provisorisch für den Unterricht; für Finanzen: Freiherr v. Kraus; Kriegs-Minister General-Major Freiherr v. Cordon; für Justiz: Dr. Alex. Bach; für Handel und öffentliche Bauten: Ritter v. Bruck; für Landeskultur und Bergwesen: Ritter v. Thienfeld.

Wien, 23. November. Heute Vormittag fand auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottentore eine große militärische Feierlichkeit statt. Es wurde dem Feldmarschall Fürsten v. Windischgrätz und dem Banus von Croatién Thron v. Tschiliach die denselben vom Kaiser von Russland verliehenen Orden von dem eigenen hierher gesandten Generaladjutanten Fürsten Lieven eingehändigt. Die beiden Heerführer erschienen um 11 Uhr in Begleitung einer glänzenden Suite und besichtigten die in 4 Treffen aufgestellten Truppen, etwa 20000 Mann, worauf die Übergabe der Orden erfolgte. Zum Schlusse defilirten die Truppen. — Soeben wurden folgende Beförderungen in den höheren militärischen Chargen bekannt. Der commandirende General von Galizien Feldmarschalleutnant Frhr. v. Hammerstein, und commandirende General von Mähren und Schlesien, Feldmarschallleutnant Fürst zu Neuss wurden zu Generälen der Cavallerie ernannt, und letzterer gleichzeitig in den Ruhestand versetzt. — Heute fanden wieder zwei Hinrichtungen im Stadtgraben durch Pulver und Blei statt. Die Unglücklichen waren die beiden Redactoren Dr. Becher und Kellnér. (S. 3.)

Kremser, 22. November. (S. d. Dest. Lloyd.) Der Reichstag hat heute seine erste Sitzung gehalten. Noch am Sonntage fürchtete man, es werde nicht die zur Beschlussfassung nöthige Anzahl von Abgeordneten gegenwärtig sein, aber an den darauf folgenden Tagen fanden sich dieselben immer zahlreicher ein; jeder Eisenbahnttrain brachte deren mehr, so daß man schon gestern Abends gegen $\frac{2}{3}$ der Gesammtzahl aller Reichstagsmitglieder für anwesend halten konnte. Der Erzbischof von Olmütz hatte ein feierliches Hochamt angeordnet, welches heute um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche abgehalten wurde; die Nationalgarde rückte aus und die Reichstagsmitglieder waren größtentheils dabei abwesend. Um 11 Uhr begann die Sitzung im erzbischöflichen Schlosse im Lehraale. — Als der Präsident Smolka um 11 Uhr die Tribüne betrat, konnte man ihn von

der Journalistenbank nur an seinem vollen Lante und dem Ton seiner Stimme erkennen. Wer in den letzten Tagen des Oktober den Sitzungen des Reichstages beigewohnt und gesehen hatte, wie oft die Versammlung unvollständig war, wer das Heimliche der Lage mitgeföhlt, wenn bei den wichtigsten Beschlüssen der 192ste Deputierte in allen Lokalitäten aufgesucht, aus allen Ecken herbeigeholt werden mußte, konnte sich eines freundlichen Anfluges nicht erwehren, als er die Versammlung wieder so zahlreich zusammen sah. Die Zählung, welche der Präsident vornehmen ließ, ergab 248 Mitglieder. — Hierauf wird zur Präsidentenwahl geschritten und das erste Skutinium ergibt 248 Stimmende, von denen 122 Stimmen auf Strobach, 121 auf Smolka, 2 auf Schmitt, 1 auf Schuselka, 1 auf Pillersdorf und 1 auf Laffer fallen. Da sich keine absolute Majorität ergeben hat, wird zu einem zweiten Skutinium geschritten; es beteiligten sich dabei 255 Abgeordnete, 124 Stimmen fallen auf Strobach, 131 auf Smolka.

Frankreich.

Paris, 22. November. Seit mehr als einem Monat hat die Presse täglich einen oder mehr Artikel, worin sie zu beweisen sucht, daß General Cavaignac die Juni-Ereignisse herbeigeführt, um das Vaterland zu retten Gelegenheit zu haben, und so sich zu jener Diktatur aufzuwerfen oder an die Spitze der Regierung gelangen zu können. Das Schweigen der Beratung glaubt der General jetzt brechen zu müssen, nicht, weil die Presse anzuzeigen nicht aufhört, sondern, weil derlei Anklagen in den Gruppen der National-Versammlung täglich vernehmbarer zu werden anfangen. Garnier Pages, Mitglied der weiland Regierungs-Kommission, Pagnère und Barthélémy St. Hilaire, Sekretaire derselben, und Duclerc, Finanz-Minister der Regierungs-Kommission, äußerten seit acht Tagen in den Gesprächen mit ihren Kollegen: wenn sie sprechen wollten, könnten sie den General Cavaignac vernichten. Man spitzte die Ohren, man fragte und wiederholte jedes Wort, das die genannten Volksvertreter fallen zu lassen die absichtliche Unvorsichtigkeit begingen, man erläuterte es, und wenn mitten unter den Gesprächen der General Cavaignac ankam, sah man ihn befremdend und verdächtig an, flüsterte sich gegenseitig die eben entfallenen Worte in die Ohren, und that, als hätte man das Geheimnisvolle derselben in erklärenden Buchstaben von seiner Stirne gelesen. Und was man eben gelesen zu haben glaubte, flüsterte man wieder einander in die Ohren, aber so laut, daß es selbst in die Ohren des Mannes den Weg fand, dem man es nicht zu Ohren kommen zu lassen die feste Absicht hatte. Derlei Szenen wiederholten sich mehrere Tage hintereinander, und sei es allzu große Empfindlichkeit, wie die Einen glauben wollen, sei es wohl berechnete Zuverkommenheit, wie die Andern urtheilen, General Cavaignac will dem Geslüster ein Ende machen, und forderte gestern am Anfang der Sitzung die Personen, die ihn „angreifen und verleumden“ auf, ihre Anklagen von der Tribune herab zu formuliren, um sich gegen jeden Verdacht rechtfertigen zu können. Auf Angriffe in den Journalen möchte er schweigen und in der Achtung vor der Würde, die ihm die National-Versammlung übertragen, das Volkwerk gegen alle Verleumdungen finden; allein Mitgliedern derselben National-Versammlung gegenüber dunkt ihm dieses Volkwerk nicht fest genug, und er sieht sich genötigt, eine gegenseitige Exploration zu veranlassen, und so erwartet man für nächsten Sonnabend eine jener Sitzung mehr oder minder ähnliche, welche mit der Verhaftung Louis Blancs und Caussidières hätte enden sollen.

nicht alsbald der ganzen Sachlage eine andere Wendung gegeben werde. Ich setzte mich in's Benehmen mit Mitgliedern der National-Versammlung aus sehr verschiedenen Fraktionen, hörte die Ausführungen vieler Bürger der Stadt, war den ganzen Tag von Besuchern umlagert und selbst ein Abgesandter demokratischer Klubs, wie er sich nannte, besuchte mich täglich. Ich glaube also ohne Unmaßung sagen zu dürfen, ich werde ein ziemlich richtiges Bild von dem, was in der Hauptstadt von Preußen vorgeht, aufgenommen haben. Der Zustand Berlins, wie er sich äußerlich abspielt, ist kein erfreulicher, die Presse, wie sie auf den Straßen vertheilt, die Flugblätter, wie sie die Kinder Jedermann in die Hand stecken, sie ist nicht, was wir, selbst in Süddeutschland, an einer freien Presse gewohnt sind, es geht weit darüber hinaus; lassen Sie mich nur Eines anführen: Sie finden dort z. B. an allen Ecken und bei allen Gruppen, die sich auf den Straßen bilden, den „Traum eines Republikaners.“ Zur größeren Deutlichkeit ist er auf rothes Papier gedruckt: hier schlafst ein Republikaner und rings um ihn hängen die Laternenpfähle voll. Dazu stimmt genau alles was ich über die Vorgänge, die ich vorhin nur leise berührte, erfahren konnte. Es ist mehrere Male soweit gekommen, daß Mitglieder der Rechten der Nationalversammlung nur dem Zufall ihr Leben verdankten, vor dem Sitzungsorte, vor dem Schauspielhause hatte man die rothe Fahne aufgestellt, die Bürgerwehr war ohnmächtig gegenüber den Massen, die das Haus umlagerten. Eines Abends hatte ein Volksredner von den Treppen des Hauses herab die Menge herangiert: sie möchten das nächste Mal kurze Messer und Händbeile mitbringen, man könne auf diese Weise seinen Mann besser aus dem Gedränge herausholen. Den nächsten Abend waren sie zu tausenden, mit solchen Instrumenten bewaffnet, zu sehen. Die Abgeordneten, die herauskamen, mußten sich schnell in die Massen verlieren, die Bürgerwehr war nicht im Stande, eine Gasse für sie offen zu halten. Man rief in der Dunkelheit nach diesem, nach jenem. Manchmal durch ist, manchmal durch Dienstleistung eines Freunden, durch Zufall glücklich, entgingen sie den Stricken und der augenscheinlichsten Lebensgefahr, die um so größer war, als nach allen Mitteilungen die äußerste Kraftlosigkeit der Geseze in der Hauptstadt herrscht. Die Mitglieder der Rechten verlangten drei Mal in der Nationalversammlung Schutz gegen solche Bedrohungen; drei Mal hat die Versammlung diesen Schutz ihren Collegen verweigert. (Stimmen links: das gehört nicht hierher, meine Herren. Ich habe darauf die Minister gesprochen; ich fand die Minister, die Leute, die so außerordentlich verrufen sind, in der männlichen Fassung, und in einer Ruhe, die alle Anerkennung verdient. Sie erklärten mir: wie sie zu dem Entschluß gekommen, dem Rufe des Königs zu folgen, um die Maßregeln, die als nothwendig erkannt waren, auf die große Gefahr hin, die von Niemand verkannt werden konnte, durchzuführen. Was unsere Beziehungen zwischen der Centralgewalt und der preußischen Regierung und die einzelnen Punkte dieser Beziehungen betrifft, so war es durchaus unmöglich in diesem Momente, wo jeder Augenblick von denselben Männern Handlungen verlangte und alle ihre Geisteskräfte in Anspruch nahm, darüber sogleich zu reden. Diese Verhandlung über den wichtigsten Theil meiner Sendung mußten wir vertagen, sie erfolgte drei Tage später; im übrigen ließ ich die Befürchtungen nicht unberührt, welche man gegen sie erhoben, und erhielt sofort, ich darf hinzugeben, mit ruhig lächelndem Munde die Sicherung: daß an eine Zurückziehung der Gewährungen, oder an das, was man sonst Reaktion hier nennt, nicht zu denken sei. Ich sege hinzu, daß es, wenn auch jemand daran dächte, in Preußen rein unmöglich wäre, und für so wahnsinnig halte ich Niemand, am wenigsten diese Männer, daß ich glauben könnte, sie hegten ernstlich solche Pläne. Ob diese Männer zurücktreten werden, sobald die besprochenen Maßregeln durchgeführt sind, das vermag ich hier nicht anzudeuten. — Ich habe mich darauf bemüht, mich bei den Mitgliedern der Nationalversammlung zu erkundigen über das, was denn gegen diese Männer vorliege, und warum man ein so unbegrenztes Misstrauen in sie setze. Meine Herren, ich habe bei Mitgliedern der Nationalversammlung, die mit bei der Deputation waren, welche ein anderes Ministerium verlangte, die noch mit in der Versammlung saßen trotz der ausgesprochenen Vertagung, keine Thatsache erfahren können. Ich glaube es schuldig zu sein dies hier auszusprechen. Ich habe nicht ihren Vertheidiger zu machen, aber was wahr ist, soll gesagt werden auch in diesen Tagen der Unfreiheit. Dem Grafen von Brandenburg wußte man nichts nachzusagen, als die Erlassung eines Armeebefehls, die dem des Generals Wrangel ähnlich sei und über Herrn von Manteuffel citirte man eine Stelle aus dem Protokolle des vereinigten Landtags, wonach er sich mit Herrn von Vincke gestritten haben soll. Aber das hörte man von denselben Männern, daß in die Ehrenhaftigkeit ihres Privatharakters kein Zweifel zu setzen sei und man nahm an, sie würden nichts thun, was ihren Worten widersprechen werde. Am nächsten Tage habe ich mich zum König verfügt. Es ist nicht Sitte mitzutheilen, was man mit einem Monarchen conserirt, aber ich glaube doch sagen zu dürfen, wie im Allgemeinen ich den König trafe. Was unsere Beziehungen zu Frankfurt betrifft, so fand ich ihn deutscher gesinnt, als ich es glaubte. Während die Nationalversammlung von Berlin in Beziehung auf die Posener Frage z. B. einen Beschluß gefaßt hat, der dem der hiesigen Versammlung vollkommen widerspricht, hörte ich aus des Königs Munde den Entschluß, den Beschluß der deutschen Reichs-Versammlung auszuführen zu lassen. Ich fand ihn auch entschlossen den Grauelsenzen, die in der Hauptstadt vorgekommen, ein Ende zu machen. Ich fand den König überhaupt in einer Stimmung, in welcher er es für eine große und ernste Pflicht ansah, nicht blos Preußen, sondern Deutschland und seine Gestaltung vor dem Versinken in die rohste Tyrannie zu retten. Ich fand ihn merkwürdig und mit Ergebung gefaßt auf Alles, selbst auf das Außerste, was kommen würde. Auch ihm verhehlte ich nicht, welche Befürchtungen man habe vor den Folgen, die nun eintreten könnten, wenn seine Maßregel durchgeföhrt sein würde, vor dem Zurückkehren des Zugestanden, vor dem Eintritt der Reaktion. Ich kann und muß nur wiederholen, daß ich auch hier nach meiner vollen Überzeugung nicht den mindesten Grund zu den Befürchtungen fand, die so allgemein verbreitet werden. Nach Berlin zurückgekehrt, waren unterdessen die Verhandlungen in dem zurückgebliebenen Theil der Nationalversammlung fortgegangen, aber unterdessen war auch General Wrangel eingezogen und ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß die Stadt alsbald ein verändertes Aussehen hatte. (Unruhe.) Meine Herren, ich spreche das, was ich gesehen habe, aus. Sie mögen dann darüber urtheilen, wie Sie wollen. Ich glaube es dürfte Manchem von Ihnen nicht unwichtig erscheinen, wenn ich meine Wahrnehmungen offen mittheile, (mehrere Stimmen: allerdings.) Ich kann Sie nur versichern, daß mir nach dem Einmarsch der Truppen die Bevölkerung auf

den Straßen anders erschienen ist. Die Straßen waren belebter, belebter auch von anderen Personen. Ich fand bei den Bürgern ein wiederkehrtes Gefühl der Sicherheit, die sie so lange entbehrten. Meine Herren, wir kommen zu einer ernsten Seite; ich glaube, obwohl ohne einen offiziellen Auftrag dazu zu haben, da bei meinem Abgang von hier diese Ereignisse ja nicht vorausgeschenkt werden könnten, es mir erlauben zu dürfen, einen Versuch zu machen, den Konflikt auszugleichen. Ich versuchte mich zu dem Präsidenten der Nationalversammlung von Unruh. Der Versuch misslang. Eine Vermittlung, wie ich sie vorgeschlagen, würde nicht angekommen werden können, sagte er. Ich war dann Zeuge einer anderen Unterhandlung, welche der frühere Präsident von Grabow mit einem namhaften Mitgliede, nicht der Linken, sondern des Centrums hatte, und auch diese Unterredung führte zu keinem befriedigenden Resultate, das der Ehrenwerthe von Grabow so sehr gewünscht. Bei beiden Gelegenheiten aber kam zur Sprache, unter welchen Bedingungen die zurückgebliebene Nationalversammlung sich zufrieden erklären würde. Meine Herren! diese Bedingungen, unter welchen die zurückgebliebene Nationalversammlung nach den im Wesentlichen übereinstimmenden Erklärungen zweier hervorragender Mitglieder des Centrums Frieden schließen wollte, fühle ich mich verpflichtet Ihnen mitzutheilen.

Sie werfen ein Licht auf das, was kommen könnte und kommen würde in gewissem Falle. Einestheils sprach man aus: die Verbannung aller Prinzen außer den Grenzen der preußischen Monarchie. (Hört, hört!) Die Verhaftung des Generals Wrangel und aller Minister, Hochverratsprozeß gegen diese sämtlich, unbedingte Unterwerfung von Seiten des Monarchen unter die Beschlüsse der Berliner National-Versammlung bis die Verfassung fertig sei, und schließlich: Entfernung alles Militärs aus Berlin. Was ich dagegen äußerte, wird kaum bei dieser Versammlung nothwendig sein ausführlich mitzuhören. Dass die Berliner National-Versammlung, wenn ihre Beschlüsse endgültig haben sollten, in nichts Anderes, als in einen Konvent sich verwandeln würde, war mir klar, um so mehr, als Mitglieder aus dem Centrum dieser Versammlung mir versicherten, bis jetzt nur den Sitzungen noch beigewohnt zu haben, um die gewaltthätige Fraktion der Versammlung an unheilvollen Schritten zu hindern.

Auf wie lange dann Preußen in eine Republik verwandelt wäre, war damit natürlich auch ganz in Frage gestellt, da ja die Dauer der Versammlung und die unbedingte Gültigkeit ihrer Beschlüsse ein Ziel nicht hatte. Welcher Widerspruch hierin lag, mit der Versicherung durch diesen Herrn, dass Preußen zu einer Republik durchaus nicht geeignet sei und man um keinen Preis eine solche wolle, habe ich mich bemüht, deutlich zu zeigen, aber ohne Erfolg, und eben so erfolglos war meine Vorstellung, dass beim Zurückziehen des Militärs ja die Todesbedrohung gegen Mitglieder der Nationalversammlung wieder aufs Neue beginnen würde, und wohin sie dann führen müsste, das war nicht sehr ungewiss; vielleicht hätte sie dahin geführt, dass das, was bisher durch Zufall verhütet worden, eingetreten wäre. Freilich hätte man dann gesagt, jetzt ist der günstige Zeitpunkt gekommen, um solche Maßregeln zu nehmen, um Militär einzurücken zu lassen, jetzt kann man nicht länger mehr der Bürgerwehr den Schutz der National-Versammlung vertrauen, jetzt kann die National-Versammlung nicht länger in Berlin tagen, sondern sie muss, wie in Nordamerika, in ein kleines Städtchen gebracht werden. Vielleicht liegt der ganze Fehler darin, dass der Anlass nicht der rechte war; allein ich glaube, es war doch besser, nicht erst abzuwarten, bis einige Abgeordnete mit dem Leben gebüßt hatten, um heilsame Maßregeln durchzuführen. So wie nun in Folge des eingetretenen Konflikts sich die Lage der Dinge in den allerletzten Tagen dort gestaltet hat, meine Herren, so ist es mir kein Zweifel, dass eine Vermittlung nicht mehr möglich ist und dass eine wohlthätige Fortsetzung der Bevölkerung der preußischen Verfassung weder unter dem ungenügenden Schutz der Bürgerwehr Berlins, noch überhaupt unmittelbar jetzt dort geschehen kann. Denken Sie sich: an den Straßenecken hier die Vertagung der National-Versammlung von Leitern der Regierung, neben daran die Erklärung der National-Versammlung, vielmehr des zurückgebliebenen Theils derselben; dass Sie sich nicht vertagen lasse, weiter neben die nach dem Gesetz verfügte Auflösung der Bürgerwehr, die auch bei dem Sturm des Zenghauses, bei der Demolirung des Schlossgitters und dem Sturm auf die National-Versammlung sich wahrlich nicht als genügend bewiesen hat; weiter daneben daran die Erklärung der National-Versammlung: diese Auflösung sei gesetzwidrig und wer ihr zuwider handle, und wer dazu mitwirke, seien es Civil- oder Militärbeamte, sei Verräther an dem Vaterlande.

Denken Sie sich weiter die Erklärung des Belagerungszustandes, da man unter solchen Umständen einen kräftigen Widerstand bei der Entwaffnung erwartet hatte, denken Sie sich dann nebendaran wieder die Erklärung der National-Versammlung, er sei ungesehlich; denken Sie sich weiter den General Wrangel als Militärchef, beauftragt mit der Vollziehung einiger Beschlüsse und nebenan die Erklärung verschiedener Klubs mit großen Lettern: General Wrangel sei vogelfrei und Volksverräther; denken Sie sich die Bevölkerung so, wie ich sie geschildert, und die Aufregung, die durch diese maßlosen Plakate und Flugblätter, durch den rothen Dräumer der Paternenrepublik hervor gerufen wurde, und Sie werden mit mir zu der Überzeugung kommen, dass hier ein Zustand eingetreten war, in welchem eine Vermittlung nicht mehr Platz finden konnte, und wären auch ganz Andere als ich gekommen, um ihre Bemühungen daran zu sehen. — Aber auch die Überzeugung drängte sich mir auf, dass hier ein Zustand eingetreten war, der entweder mit strenger Durchführung der einmal beschlossenen Maßregeln enden musste, oder der auf der anderen Seite zur Annahme jener Bedingung führte, die ich Ihnen genannt habe. Meine Herren, ich weiß nicht wie Jeder denkt bei dieser Alternative, es mag da Jeder urtheilen nach seinem Gefühle: die Eindrücke die ich empfangen habe, sind aber die, dass auf dem letzteren Wege, bei Annahme der Bedingungen und bei der Acceptation eines Ministeriums auf diese Bedingungen hin, wir ein weit größeres Unglück für ganz Deutschland zu erwarten hätten, ein Einlenken in die bis jetzt versuchte, aber Gott lob noch nicht betretene Bahn, deren blutige Folge erst aushören würde bei völliger Erschöpfung, während auf der andern Seite, bei der Durchführung der von der Regierung getroffenen Maßregeln, das Misstrauen freilich nicht sinken wird, weil in unserer Zeit das Misstrauen leider das erste Gefühl in den Gemüthern geworden, das aber auf dieser Seite die ruhige Fortberathung über die künftige Verfassung Preußens stattfinden kann, und das von einem Bewährtheiten des Misstrauens, von einer Rechtfertigung desselben keine Rede sei. — Eine Vermittlung war auch schon deshalb nicht möglich, weil

ein Antrag bei der Berliner National-Versammlung, einen Schiedsausspruch in Frankfurt zu veranlassen, einstimmig, und wie mir berichtet wurde, mit dem Zeichen des Hohnes zurückgewiesen worden war. Von der National-Versammlung in Berlin hoffe ich nach meiner Ansicht, und mögen Sie mich deshalb meinetwegen verdammen, nichts für die wahre Freiheit. — Wo man den Schutz seiner Kollegen gegen Banditen verweigert, wo man die Freiheit der Überzeugung und Abstimmung preisgibt, da wird auch nie die Freiheit erreicht werden. Ich hoffe von der preußischen Versammlung auch nichts für unsre deutsche Einheit. Der Beschluss über Posen hat es hinreichend bewiesen, und alle Aeußerungen, die ich sonst vernehmen möchte, könnten mir diese Überzeugung nur verstärken. Ich kann also nicht einstimmen in den Antrag des Herrn v. Rappard, dessen persönliche Meinung ich übrigens ehre, nicht einstimmen in den Antrag, wir sollen unsre Sympathie für die National-Versammlung, wie sie noch bestehen ist, aussprechen. — Ich kann dies weder im Interesse der Freiheit, noch im Interesse der Einheit thun. Weil aber eine Vermittlung nicht möglich war und weil, was ich in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Frankfurt und Berlin auszurichten hatte, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich, vollführt war, glaubte ich zurückkehren zu müssen. Den Beschluss, welchen die National-Versammlung gefasst hat, auszuführen, hielt ich mich nach meiner politischen Überzeugung, wie nach meiner Einsicht in den Grad der Möglichkeit, für unsfähig, bin aber dagegen hier, dem Erzherzog Reichsverweser meine Entlassung als Unterstaatssekretär anzubieten. Es kann sein, dass ich Manches übergegangen, was ich der hohen Versammlung hätte mittheilen sollen. Man möge mich entschuldigen, durch Angegriffene von der Steife, durch ein ernstes Unwohlsein; aber lassen Sie mich noch eine Überzeugung, die ich von der Reise durch einen großen Theil Deutschlands mitbringe, Ihnen an's Herz legen. Es ist die, dass wir durch nichts mehr dem Vaterlande dienen können, als durch eine rasche, ja mehr als rasche Berathung der Verfassung, ehe es zu spät ist.

Herr Bassermann wurde aufgefordert, denselben zu nennen, der ihm von jenem ominösen Bedingungen gesprochen. Er erbot sich dazu, so wie zu aller etwa wünschenswerthen weiteren Auskunft von dem Ausschusse.

Die letzten Oktober-Ereignisse in Wien.

(Fortsetzung des in Nr. 242 dieser Zeitung abgebrochenen Artikels.)

Der folgende Morgen fand die Bevölkerung Wiens, welche in ihr Schicksal bereits ergeben schien, in furchtbarer Aufregung. Vom Observatorium des St. Stephansturms war ein Angriff der Ungarn beobachtet worden. Die Artilleriesalven wurden aufs fern, dann immer näher gegen die Schwechat gehörte, was die Beobachter zu dem irriegen Glauben verleitete, dass die österreichischen Truppen geschlagen und die Ungarn im siegreichen Fortschreiten gegen Wien begriffen seien. Eine in diesem Sinne abgefasste Bekanntmachung des Kommandanten Messenhauser siegte die Aufregung, welche sich schon vor der bestimmten Nachricht des Anrückens der Ungarn in mehreren Theilen der Stadt, besonders in der Nähe der Aula, kundgegeben. Die Partei, welche von Kapitulation und Unterwerfung nichts wissen wollte, war verstärkt durch den Zugang immer größerer Massen von bewaffneten Proletariern, die sich aus den Vorstädten in die innere Stadt gezogen hatten. Die friedliche Partei, aus der überwiegenden Mehrzahl der Bürgerschaft bestehend, hatte weder den Mut, noch die Macht, ihren Willen geltend zu machen. Sehr viele Nationalgardeisten hatten bereits die Waffen niedergelegt. Durch Drohungen, und selbst durch Gewalt, wurde Mancher gezwungen, sie wieder zu ergreifen. Schmückige Weiber, mit Musketen bewaffnet, zogen mit einer Trommel voran und, von Proletarierhaufen begleitet, durch mehrere Straßen und forderten unbewaffnete Bürger auf, zum Gewehr zu greifen und zur Unterstützung der Ungarn einen Ausfall gegen die Belagerer zu machen. Die Leichtgläubigkeit des Volkes war an diesem Tage wieder wunderbar. Hundertmal war die Hoffnung, die Ungarn als Befreier in Wien einzuziehen zu sehen, getäuscht worden, und doch glaubte man wieder jedem neuen Gerüchte von ungarischen Siegen, der Stand der Sache war eine rückgängige Bewegung des österreichischen Heeres, in der Absicht, die Ungarn auf ein für sie minder günstiges Terrain zu locken, während Fürst Lichtenstein eine Bewegung in der Flanke ausführte. Die Ungarn wurden von der Schwechat über die Fischa zurückgeworfen und von 46 Schwadronen Kavallerie lebhaft verfolgt. Sie würden eine entscheidende Niederlage erlitten haben, wenn das Flankenmanöver vollkommen gelungen wäre; ihr Verlust betrug einige Hundert Mann. Unter den vielen Einzelheiten, welche wir über dieses Treffen von Militärs gehört haben, erwähnen wir nur, dass der Banus, welcher die Verfolgung leitete, in großer Lebensgefahr schwelte. Eine Granate platzte an seiner Seite und verwundete einen seiner Offiziere am Fuße. Kossuth begleitete die Armee in einem Wagen, dessen Räder auf der Flucht zerbrachen. Der Agitator war nahe daran, den verfolgenden Reiter-Schwadronen in die Hände zu fallen. Das ungarische Heer zog sich seitdem über die Leitha zurück. Vom Observatorium des St. Stephansturms herab erkannte man Nachmittags an den immer ferner halbenden Kanonenköpfen, dass die Ungarn sich im vollen Rückzug befanden. Unsere leichtgläubigen Demokraten, welche nicht anders dachten, als Held Kossuth werde die Rolle des Polenhelden Sobiesky spielen, gleich diesem an der Spitze seiner Husaren wie der Sturmwind unter die Belagerer sich stürzen und sie schlagen wie die Horden Kara-Mustapha's sträubten sich lange, ihren Irthum zu erkennen, und wir hörten Stimmen, welche die Beobachter auf dem St. Stephansturm des Berraths beschuldigten, weil dieselben nach zwei Uhr kein neues ungarisches Siegesbulletin auf die Gasse warfen. Kommandant Messenhauser, welcher in eigner Person den Thurm bestiegen, wurde auch Verräther gescholten, ein Titel, der den Führern von Revolutionen selten entgeht, sobald der Ausgang unglücklich ist. Einige unserer wüthendsten Demokraten waren ihm nach dem Observatorium gefolgt und drohten, ihn hinabzustürzen, wenn er nicht seine Abdankung zu Gunsten Fenneberg's unterzeichnete.

Der Ausfall der Mobilgarden, auf welchen die Ungarn gerechnet zu haben schienen, fand nicht statt, aber von der Bastei herab wurde auf die Truppen in den Vorstädten gefeuert. Die Bevölkerung der Vorstadt Wien, welche sich Tages zuvor ergeben und teilweise die Waffen niedergelegt hatte, ergreift dieselben wieder. Die Truppen zogen sich von dort zurück, und die Vorstadt wurde von den Batterien außerhalb der Linie beschossen. So war allerdings ein zweifacher Bruch der bereits abgeschlossenen Uebereinkunft zu beklagen, aber die Bevölkerung der inneren Stadt, welche während dieses schrecklichen Tages in die kläglichsste Ohnmacht versetzt war, hatte keine Schuld. Die Stadt war angefüllt mit jenen wilden,

zerlumpten, abenteuerlichen Gestalten, wie man sie in großen Städten gewöhnlich nur in Revolutionszeiten beisammen sieht, ähnlich den Orkanen am Meere, welche stets das Ertheilen von Schwärmen kreischender Sturmvögel begleitet. Diese wilde Masse übt in den letzten Tagen des Oktobers einen unerträglichen Terrorismus, sie war Meister der Stadt, insultierte fast jeden, der keine Waffe trug, und bezeichnete als schwatzig alle anständig gekleideten, deren Kopf weder der Ezako noch der Kalabreserhut bedeckte. Wir sahen auf dem hohen Markt einen Bürger wegen einer ungünstigen Anmerkungen gegen die Studenten vom Pöbel zu Boden werfen und blutig mishandeln.

Als man gegen Abend endlich den Irrthum in Betreff der Ungarn erkannte, ging die Wuth der erhitzen Menge so weit, daß die von einzelnen Stimmen ausgestrahlte Drohung, die Brandfackeln in die Hofburg zu schleudern, die Kaiserlichen Gräber zu entweihen und das Franz-Monument zu zerstören — schreckliche Reminiscenzen eines Herostrat, Alba, Genseric, schrecklicher Namen, welche die Geschichte gebrandmarkt hat, — nicht nur keine Missbilligung, sondern von mancher Seite laute Zustimmung fand.

Der Gemeinderath versuchte mittels großer Geldopfer, die Proletarier zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Man bezahlte den Leuten, welche ihre Gewehre abliefern, bis 10 fl. E.-M. Man versprach ihnen den bisherigen Tageslohn auch nach der Übergabe der Stadt so lange zu bezahlen, bis für ihren weiteren Unterhalt gesorgt sei. Alle diese humanen Bemühungen waren ziemlich fruchtlos. Viele, welche das Geld angenommen, zogen am 31. Oktober wieder bewaffnet auf die Bastie. Der Gemeinderath durchwachte eine angstvolle Nacht, die Anarchie war vollkommen. Auf die bestimmte Drohung des Feldmarschalls, den Angriff auf die innere Stadt zu eröffnen, wenn dieselbe nicht bis 2 Uhr Nachmittags den Truppen übergeben sei, schickte der Gemeinderath noch einen Parlamentair ab, welcher das Belagerungsheer hinter dem Gloggnitzer Bahnhof in Sturmkolonnen aufgestellt fand. Der Gemeinderath wünschte eine Frist bis zum folgenden Tag, indem er hoffte, daß es ihm durch Überredung und Geldspenden doch gelingen werde, das bewaffnete Proletariat und seine Führer zur Unterwerfung zu bringen. (Schluß folgt.)

Franz Nowack, der wohlberathene Bauer an seine Freunde.

Das Schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Bahn.

So gern ich auch still in meinem lieben Dorfe leben möchte, mich freuend an der Kultur, den üppigen Obstbäumen und den fleißigen Bienen, so sehr halte ich es für die Pflicht eines jeden gesinnungstüchtigen deutschen Mannes, die in das liebe Vaterland hineingeschleuderte Brandfackel durch die Bekanntwerbung der wahren Volksstimme löschen zu helfen.

Diese Pflicht fordert auch mich auf, zu einer Ansprache an Euch meine lieben Freunde und Fachgenossen.

An Euch, die man gern abwendig machen möchte von der alten Treue und Biederkeit, welche bisher der Ruhm des deutschen Landmannes gewesen sind, die man vom Pfluge, vom fleißigen Betriebe des Feldbaues abziehen will, um sie in das Irrgewinde einer selbstsüchtigen Politik hineinzuschleudern, wo Ihr Euch nirgends und niemals zurechtfinden werdet.

Wachtet, meine lieben Freunde, denn der Feind kommt, wenn die Leute schlafen, wachtet und wahret Euch die rechte Freiheit! Aber weiset sie von Euch die Freiheit, welche Euch die Untreue lehrt und den Ungehorsam gegen Gott und die Menschen predigt.

Wachtet! damit statt des gesäten Weizens nicht das Unkraut Wurzel fasse und wuchere!

Wohl könnte Ihr auf kurze Zeit verführt werden, man warf Euch Röder hin, nach denen Ihr haschen solltet, man zeigte Euch goldene Berge in weiter Ferne, aber wenn Ihr ihnen näher tretet, werden sie wie der Nebel vor Euch verschwinden. An dem gesunden Sinne des Landmannes werden solche Bestrebungen nicht Stich halten, Ihr werdet es einsehen, daß Gesetz und Ordnung wie im kleinen Kreise, so auch im großen Staate Geltung haben müssen. Ihr werdet es erkennen, daß die ins Land hineingeschreene Steuer-Verweigerung ein Unsinn ist und dem Geiste Gottes zuwider strebt. Forschet näher nach denen, welche Euch Aufführung gegen das Gesetz predigen, und ihr werdet finden, daß sie größtentheils nichts zu verlieren haben, aber Ansehen und Reichtum durch den Umsturz alles Bestehenden zu gewinnen hoffen.

„Wahret Euch vor Schaden, schon trachten auch nach der Theilung Eures väterlichen Erbes, Eurer lieben Scholle, gierige Hände“, und bedenkt wohl, daß Ihr mehr als alle andere, den Schutz der Gesetze bedürftet.

Bergesetzt es niemals, daß Ihr von Jahr zu Jahr rüstig fortgeschritten seid, daß Euer Befehlstand sich verbessert hat, Eure Felder üppiger grünen, und gedenter der Fabel, als es dem Esel zu wohl ging, da trat er aufs Eis und brach ein Bein.

Auch Euch meine Freunde will man aufs Eis führen, aber ich erkläre es mit Euch und für Euch, die alte Treue und Biederkeit des deutschen Landmannes, sie soll nicht zum Gespötte der Buben werden, und in der Liebe zum Könige, in der Achtung vor dem Gesetze, wollen wir das Glück unserer Freiheit suchen und finden. Wir ehren das Beginnen unserer märkischen Kameraden, welche sich zum Schutze des Königs auf den Weg machten; und käme er in unsere Mitte, auch da soll er noch den ehrlichen und biederem Landmann der alten Zeit wiederfinden. Die Freiheit, sie soll und wird uns nicht vertummt werden, „frei wollen auch wir sein, aber wir wollen Gesetze zum Schutze dieser Freiheit“ dazu haben wir unsere Vertreter nach Berlin gesendet, „und diese Pflicht allein fordern wir von ihnen.“ „Die Verfassung“ ist es, auf die wir mit Sehnsucht warten; wir wollen es wissen, woran wir uns zu halten haben und erklären offen und frei:

daß wir in der bisherigen Wirksamkeit unserer Vertreter die Erfüllung dieser Pflicht nicht erkannt haben.

Aber was nicht der Verstand der Verständigen sieht, das fühlt in Einfalt ein kindlich Gemüth. Ihr wißt es, mein Rath hat Euch auf Irrwege noch niemals geführt, folgt auch diesem und gedenkt freundlich Eures

Franz Nowack.

Grunau, den 21. November 1848.

Jedermann ist heute an das Staats-Ministerium zur Kenntnisnahme abgesandt:

Wir unterzeichneten Urwähler und Wahlmänner des Preußischen Volks erklären alle diesbezüglichen Abgeordneten zur Preußischen National-Versammlung, welche

an dem Beschlus der Steuer-Verweigerung Theil genommen haben, für unfähig, Vertreter des Volks zu sein. Denn durch diesen Beschlus haben dieselben Aufruhr und offenen Bruch mit dem konstitutionellen Königthum proklamiert, welches im Gegenthil zu befestigen ihr Auftrag und ihre Gewissenspflicht war, und an welchem mit aller Kraft festzuhalten wir von ganzem Herzen entschlossen sind.

Folgen aus Stettin bis heute 1067, aus der Provinz 1243 Unterschriften; Summa 2310. Die Zahl der ferner eingehenden Unterschriften wird später mitgetheilt werden.

In Ansehung der Steuerverweigerung erklären sich mehrere Gutsbesitzer des Neckerländer Kreises bereit, die Steuer mehrere Monate vorauszubezahlen.

Im Namen derselben: v. Bülow-Rieh. v. Enkevort-Bogelsang.

Setzrede-Bericht.

Stettin, 27. November.

Weizen, in loco 50 $\frac{1}{2}$ —53 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.
Roggen, in loco 23 $\frac{3}{4}$ —26 Thlr. und pro Frühjahr 29 Thlr. bez.

Gerste, 26 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafser auf 15—17 Thlr. gehalten.

Rüböl, in loco 11—11 $\frac{1}{2}$ Thlr. und zuletzt 11 Thlr. bez., pro Dez.

Januar 11—11 $\frac{1}{2}$ Thlr. und pro März—April 11 $\frac{1}{4}$ —11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Spiritus, in loco 24 $\frac{1}{2}$ % ohne und 24 $\frac{1}{2}$ % mit Fas. bez., pro Dez.

Jan. 24 $\frac{1}{2}$ % und pro Frühjahr 21 $\frac{1}{2}$ % und 21 $\frac{1}{2}$ % bezahlt.

Zint, schles., 18%, a 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. baat Geld in Auktion bezahlt.

Berlin, 27. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54—58 Thlr.

Roggen, in loco 25 $\frac{1}{2}$ —28 Thlr., 82psd. pro Nov. — Dez. 25 Thlr.

Br., pro Frühjahr 28 Thlr. Br., 27 $\frac{1}{2}$ bezahlt.

Gerste, große, in loco 24—25 Thlr., kleine 21—23 Thlr.

Hafser, in loco nach Qualität 15—16 Thlr., pr. Frühjahr 48psd. 16 Thlr. Br.

Rüböl, in loco pro diesen Monat und Nov. — Dez. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. und bezahlt. Dei.—Jan., Jan.—Febr., Febr.—März, März—April und April—

Mai 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 11 $\frac{1}{2}$ G.

Spiritus, in loco ohne Fas 15 $\frac{1}{2}$, a 15 Thlr. verkauft, pro Novbr.—

Dez. 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 15 G., pro Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br.

Berliner Börse vom 27. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 $\frac{1}{2}$ 76 $\frac{1}{2}$	76		Kur.-Nm. Pfdr.	3 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm.-Sch.	— 92 $\frac{1}{4}$	91 $\frac{1}{4}$		Schles. do.	3 $\frac{1}{2}$ —	—	
K. & Nm. Schuld.	3 $\frac{1}{2}$ —	—		do. Lt. B. gar. do.	3 $\frac{1}{2}$ —	—	
Berl. Stadt.-Obl.	3 $\frac{1}{2}$ 73 $\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	— 88	87	
Westpr. Pfdr.	3 $\frac{1}{2}$ —	82 $\frac{1}{2}$					
Grosh. Posen do.	4 96	95 $\frac{1}{2}$		Friedrichsdor.	— 13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ —	79 $\frac{1}{2}$		And. Glmd. a 5 tlr.	— 13	12 $\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$ —	88		Discounte	— 3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	
omn. do.	3 $\frac{1}{2}$ 92 $\frac{1}{4}$	91 $\frac{1}{4}$					

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5 —	—		Poln. neue Pfdr.	4 91 $\frac{1}{4}$	90 $\frac{1}{2}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5 —	—		do. Part. 500 Fl.	4 —	68 $\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4 —	83 $\frac{1}{2}$		do. do. 300 Fl.	—	95	
do. Stieg. 2 4 A.	4 —	83 $\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas.	3 $\frac{1}{2}$ —	—	
do. 5 A.	4 —	—		do. Staats-Pr. Aufl.	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5 —	102 $\frac{1}{2}$		Holl. 2 $\frac{1}{2}$ ojo Int.	2 $\frac{1}{2}$ —	—	
do. Poln. Schatzo	4 68 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	
do. do. Cert. I. A.	5 80 $\frac{1}{2}$	79 $\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	— 13 $\frac{1}{2}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	
Pol. Pfdr. a. a. C.	4 91 $\frac{1}{4}$	91 $\frac{1}{4}$					

Eisenbahn-Actionen.

Stamm-Actionen.	Tages-Cours.	Priorit.-Actionen.	Tages-Cours.
Zinsfuss.	Reinetr. 47	Zinsfuss.	
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 7 $\frac{3}{4}$ 80 $\frac{3}{4}$ G.	Berl.-Anhalt	4 84 $\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	4 2 $\frac{2}{3}$ 64 $\frac{1}{2}$ G.	do. Hamburg	4 $\frac{1}{2}$ 89 $\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4 68 $\frac{1}{2}$ G.	do. Potsd.-Magd.	4 78 bz. u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4 453 $\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5 88 $\frac{1}{2}$ G.
Magd.-Halberstadt	4 7 —	do. Stettiner.	5 99 $\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. Leipziger	4 15 —	Magd.-Leipziger	4 —
Halle-Thüringer	4 — 50 B. 49 $\frac{1}{2}$ G.	Halle-Thüringer	4 $\frac{1}{2}$ 82 $\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	3 $\frac{1}{2}$ — 76 a $\frac{1}{2}$ bz.	Cöln-Minden	4 $\frac{1}{2}$ 90 $\frac{1}{2}$ bz.
do. Aachen	4 451 bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar.	3 $\frac{1}{2}$ —
Bonn-Cöln	4 —	do. I. Priorität.	4 —
Düsseld.-Elberfeld	4 4 $\frac{1}{2}$ —	do. Stamm-Prior.	4 —
Steele-Vohwinkel	4 —	Düsseld.-Elberfeld	4 —
Niederschl. Märkisch.	3 $\frac{1}{2}$ — 68 $\frac{1}{2}$ G.	Niederschl.-Märkisch.	4 84 G.
do. Zweigbahn	4 —	do. do.	5 95 $\frac{1}{2}$ G.
Oberschles. Litr. A.	3 $\frac{1}{2}$ 6 90 bz. u. G.	do. III. Serie.	5 90 bz. u. G.
do. Litr. B.	3 $\frac{1}{2}$ 6 90 bz. u. G.	do. Zweigbahn	4 $\frac{1}{2}$ —
Cosel-Oderberg	4 —	do. do.	5 —
Breslau-Freiburg	4 5 —	Oberschlesische	4 —
Krakau-Oberschles.	4 — 41 $\frac{1}{2}$ G.	Cosel-Oderberg	5 —
Bergisch-Märkische	4 — 56 G.	Steele-Vohwinkel	5 —
Stargard-Posen	4 — 67 $\frac{1}{2}$ a 68 bz.	Breslau-Freiburg	4 —
Brieg-Neisse	4 —		
Quittungs-Bogen.	Einz.	Ausl. Stamm-Actionen.	
Berlin-Auhalt Lit. B.	4 90 80 $\frac{3}{4}$ G.	Dresden-Görlitz	4 —
Magdeb.-Wittenberg	4 60 —	Leipzig-Dresden	4 —
Aachen-Mastricht	4 30 —	Chemnitz-Risa	4 —
Thür. Verbind.-Bahn	4 20 —	Sächsisch-Bayerische	4 —
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	— —	Kiel-Altona	4 —
Pesther 2 ^o Fl.	4 90 —	Amsterdam - Rotterdam	4 87 $\frac{1}{2}$ B. 87 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4 90 40 a $\frac{3}{8}$ bz.	Mecklenburger	4 —

Beilage.

Beilage zu No. 245 der Königlich privilegierten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 28. November 1848.

Münster, 22. November. Hier ist folgender Aufruf erschienen:
Westfalen! Der Augenblick der Entscheidung ist da! Die Männer,
die in der Hauptstadt forttagen, haben sich durch die Leidenschaft fortreissen
lassen; sie haben das Aeußerste gewagt. Sie rufen auf zur Verweigerung
der Steuern! Dazu haben sie kein Recht; kein Gesetz hat es ihnen ge-
geben. Sie wenden sich jetzt an den Eigennutz und an die Kurzsichtigkeit
der Massen. Es fliegt so schön und verführerisch: Keine Steuern mehr!
— Sie halten das Volk für dumm und für schlecht. Sie glauben, daß es
nicht sehn könne, was sie wollen, daß es nicht widerstehen könne der Ver-
suchung. Laßt euch nicht irren! Die Verweigerung der Steuern ist die
Zerstörung alles Eigenthums, die Zerrüttung aller Ordnung, der Um-
sturz des Thrones — mit einem Worte: Die rothe Republik! Das
ist es, was sie wollen. Werden keine Steuern mehr gezahlt, so werden
die Königlichen Kassen leer, die Beamten und das Heer ohne Sold, die
Zinsen der Staatschuld unbezahlbar. Dabei bleibt es nicht. Mit der Zer-
rüttung des Staats-Credits hört aller andere Credit auf; die Eisenbahn-
Aktien, die Pfandbriefe, die Hypotheken verlieren ihren Werth — die Zah-
lungen stocken. Nicht genug. Der Handel und die Fabriken hören auf.
Die Arbeit, der Umlauf des Geldes steht still. Niemand zahlt, niemand
empfängt. Niemand mehr kann kaufen, und wer nicht verhungern oder
verfrieren will, muß nehmen. Also die allgemeine Plünderung, so lange
noch etwas da ist, und wenn nichts mehr da ist: das allgemeine Elend.
Will das Volk, hoch und niedrig, arm und reich, Arbeiter und Landmann
— wollen sie das? Nein! — das Volk will es nicht. — Die Vertreter grü-
ßer Städte: Stettin, Magdeburg, selbst Berlin, haben mit Unwillen diese
schändliche Maßregel von sich gewiesen. Das Volk will sie nicht. Und die
Regierung des Königs, unseres konstitutionellen Königs, der die
Wohlfahrt und die Freiheit des Volkes will, sonst nichts, wird mit
starker Hand darüber halten. Sie wird ihre Schuldigkeit thun. Sie
wird die Verräther greifen, sie wird die Widerspenstigen zwingen,
sie wird ihr Recht zu vertheiligen wissen. Seid dessen gewiß! — Noch
ist die Zahl derer, die das Recht, die gesetzliche Freiheit, die
unser angestammtes Königs-Haus wollen, stark im Lande. Sie wird
sich ermannen, und die Verräther werden dahin flieben wie dürre
Blätter. Jetzt gilt es Ja oder Nein! — kein Drittes. Wer nicht mit
uns ist, der ist wider uns. Der König — oder die rothe Republik!
Wählt! Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Wer rückwärts schaut, ist
verloren. — Vorwärts! Wer noch schwankt, der bedenke, welch ungeheure
Blutschuld er auf sein Haupt ladet. Unterliegt die Krone, so ist mit ihr
Preußens und Deutschlands Glück und Ehre auf ewig gemordet. Aber sie
wird nicht unterliegen. Der Herr, der uns vor 35 Jahren gegen den
übermächtigen Feind von außen gerettet hat, wird uns auch heute retten
gegen den schlummernden Feind im Innern, wenn wir das unfrige thun.
Westfalen! Stammgenossen der rothen Erde! Die Freiheiten wollen
wir auf Leben und Tod vertheidigen. Verflucht sei aber Erenbrück
und Verrath."

An den Abgeordneten des Greifenhagenschen Kreises, zur Preussischen
National-Versammlung, Bauernbesitzer Herrn Niebe.

Sie wünschen in Ihrem Schreiben vom 19ten d. M. unsere Erklärung über
unsre politischen Ansichten und über die bisherige Handlungweise und das Ver-
halten der National-Versammlung, so wie über Ihr persönliches Verhalten; —
diese wollen wir Ihnen in möglichster Kürze offen und unumwunden geben.
1) Wir und fast alle Einwohner hiersehlt werden festhalten an dem wahren
konstitutionellen Königthum und dem Hause Hohenzollern, aber auch unab-
lässig auf den dem Volke verheissen konstitutionellen Freiheiten bestehen
und daran nichts verkümmern lassen.
2) Die Handlungweise der Nationalversammlung können wir nicht überall gut
heißen; insbesondere ist es für uns sehr betrübend gewesen, die Beratung
des Staatsgrundgesetzes durch unnütze Interpellationen und Dringlichkeits-
Anträge &c. Seitens einer gewissen Partei, welche es mit dem Vaterlande
und Thron nicht gut zu meinen scheint, aufs Ungebührliche verzögert, und
dadurch die, in Folge der März-Revolution eingetretenen traurigen Zustände
überall immer mehr und mehr verschlimmert und die Haupt- und Residenz-
stadt sogar von Anarchie ergriffen zu sehen.
3) Die von der Krone endlich ergriffenen ernstlichen Maßregeln zur Wiederher-
stellung der Ruhe, Ordnung und Gesellschaft, namentlich auch die Verlegung
der National-Versammlung von Berlin nach Brandenburg, haben wir als
heilsam erkannt und mit Freuden begrüßt.
4) Dem in Berlin zurückgebliebenen Theil der verlegten und vertagten Natio-
nal-Versammlung können wir eine gesetzliche Befugniß zur Fortsetzung der
Verhandlungen und zur Fassung von Beschlüssen nicht einräumen; und wir
haben uns über den von demselben gefassten Beschuß der Steuerverweige-
rung des Gefüls der höchsten Entrüstung nicht erwehren können, da dadurch
die Brandfackel der Anarchie und des Bürgerkrieges in das ganze
Land geschleudert werden sollte, welche aber hoffentlich keine Zündkraft haben
wird.
5) Was Ihr persönliches Verhalten als Abgeordneter des Greifenhagenschen Krei-
ses betrifft, so bedauern wir, daß dasselbe durchaus nicht von der Art ist,
um Ihnen darüber etwas Angenehmes sagen zu können, obgleich Sie nach
Ihrem Schreiben dies zu erwarten scheinen.

Wenn man auch in der ersten Zeit über Ihr Verhalten nichts unerfreuliches
erfahren hat, so haben Sie doch späterhin unseren Unwillen dadurch erregt, daß
Sie sich zu einer Partei gesellt haben, deren Bestrebungen, allem Anschein nach,
auf Umsturz der Krone hingerichtet sind. Daß Sie sich aber zu dem in Berlin
verbliebenen Theil der Nationalversammlung halten, und daß Sie den Steuerver-
weigerungs-Beschluß desselben den Einsassen des Greifenhagenschen Kreises
durch das Kreisblatt mit der Aufforderung mitgetheilt haben, denselben mit allen
ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten und die Aufführung der
Steuern aus dem Kreise zu verhindern, hat bei uns die höchste Entrüstung ge-
gen Sie hervorgerufen. Da Sie hierdurch den untrüglichsten Beweis geleistet
haben, daß Ihnen an dem Wohle der Einsassen unseres Kreises und des ganzen
Vaterlandes nichts gelegen ist, so wollen wir Ihnen den freundlichen und wohl-
meintenden Rath geben, Ihr Mandat an Ihre Wähler zurückzugeben, damit die-
selben einen anderen Abgeordneten wählen können, dem das wahre Wohl des
Vaterlandes am Herzen liegt.

Bahn, den 23ten November 1848.

Der Magistrat.

Meyer. Rosenfeld. Freymann. Bork. Biesel.

Wischen der Stadt Stettin und unserer Stadt bestehen aus alter Zeit mehr-
fache Beziehungen, welche Poelitz in einer gewissen Abhängigkeit von Stettin er-
scheinen lassen könnten. Eingedenk dieses Verhältnisses fühlen wir uns verpflichtet,
gegen die Manifestation der Stadt Stettin zu Gunsten der zuwider dem
Königl. Befehl in Berlin zurückgebliebenen Fraktion der National-Versammlung
hiermit feierlich zu protestiren. Wie sprechen im Gegentheil unsere Überzeugung
dahin aus, daß wir die von der Krone verfügte Vertagung und Verlegung der
National-Versammlung als eine Notwendigkeit zur Rettung des Vaterlandes
erkennen. — Wir stehen treu auf der Seite der Krone.

Poelitz, den 26ten November 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

An die Bewohner von Stettin und der Provinz Pommern.
In dem Augenblicke des Ausrückens aus Stettin und im Begriff die Provinz
zu verlassen, rufe ich für mich und im Namen des Bataillons, das ich zu führen
die Ehre habe, unseren Mitbürgern hier und in der ganzen Provinz ein herzliches
Lebewohl zu! Das Bataillon hat durch sein bettellos schnelles Erscheinen bei
der Fahne und durch seine Haltung, seit es hier versammelt war, bewiesen, wel-
cher Geist es besetzt.

Es ist der Geist der Ordnung und der Pommerschen Treue, das Erbe der
Väter. Dieser Geist wird mit dem Bataillon sein, wohin das wechselnde Ge-
schick des Soldaten es auch führen möge. In diesem Geiste wird das Bataillon
seinem Namen und dem altbewährten Rufe der heimathlichen Provinz Ehre zu
machen wissen. Stettin, den 26ten November 1848.

v. Fallois,

Major und 2ter Commandeur des 2. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw.-Rgt.

Zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der eingetretenen Land-
wehrmänner und Kriegsreservisten sind ferner eingegangen:

Bei dem Zimmermeister Fischer:
Glasmeister Herpel 2 Thlr., Schneiderstr. D. Schulz 3 Thlr. 5 sgr., Bäckermstr.

Erhard 6 Thlr., Gasthofbesitzer Bergien 3 Thlr., Kaufm. Radke 1 Thlr.

Bei dem Kaufmann Ferd. Graeber:

Pust 1 Thlr., Lehrer Salzwedel 1 Thlr., Prust 1 Thlr., II. W. 1 Thlr.,

W. Staeven 3 Thlr., Th. Maibrane 2 Thlr., H. Moses 10 Thlr., Schön &

Strömer 5 Thlr., Carl Piper 5 Thlr., A. Arnold 10 Thlr., Geh. Justiz-Rath

Hans 5 Thlr. 20 sgr., S. A. Gl. 2 Thlr., G. F. J. 1 Thlr., G. F. Hoy 5

Thlr., C. H. Bromberger 1 Thlr., Bresl. 5 Thlr., Wm. Schwartzege 1 Thlr.,

A. Baettenstaedt 4 Thlr., Stadtstr. Eichstaedt 5 Thlr., G. G. 12 sgr. 6 pf.

Durch Sammlung des Herrn Aug. F. Schiffmann:

A. W. Ebeling 10 Thlr., A. W. T. Ludendorff 10 Thlr., L. H. Schroeder 5

Thlr., N. N. 10 Thlr., Gentz 5 Thlr., Koebau & Silling 5 Thlr., Stadtstr. Görlich 10 Thlr., A. H. Stark 3 Thlr., A. Lebrecht 2 Thlr., H. E. Jahr 2

Thlr., W. Benzner 5 Thlr., Tiede 5 Thlr., H. Moses 2 Thlr., Freydrich 5

Thlr., C. F. Haas 1 Thlr., E. G. Piper 2 Thlr., H. Scheerer 5 Thlr., Schwahn

& Co. 5 Thlr., Aug. Post 1 Thlr., A. Ludwig 1 Thlr., A. Gräwitz 1 Thlr.

N. N. 5 Thlr., A. F. Schiffmann 5 Thlr., L. 1 Thlr., J. Wahl 1 Thlr.

Bei dem Oberlehrer Jungklaas:

Major Drepp und Rendant Holland 2 Thlr., Glockengießer Böß 2 Thlr., J. C.

L. 2 Thlr., W. H. 3 Thlr., Frau Prediger Graumann 1 Thlr., Gasthofbesitzer

Siepert 5 Thlr., Madame Gailgad 2 Thlr. 11 sgr. 6 pf., Kratzschell 5 Thlr.,

Land- und Stadtger.-Direktor v. Griesheim 5 Thlr., G. Witte 2 Thlr., Mal-

branc 3 Thlr., v. Dewitz 2 Thlr., J. D. Schulz und N. N. 3 Thlr., Hartmann

5 Thlr.

Bei dem Major Lenz:

Schnitthoff Wendt 1 Thlr., Obrist v. Eichstaedt 1 Thlr. J. 3. 5 Thlr. 20 sgr., E. S.

2 Thlr., Reg.-Rath Salminth 5 Thlr., Medizinal-Rath Dr. Rhodes 5 Thlr.,

E. F. Krämer 1 Thlr., Hauptmann Ziehen 5 Thlr., durch Julius Schwabe

Überschluß einer früheren Sammlung 9 Thlr., Stadtstr. Wilsbach 25 Thlr.,

Rendant Brunemann 5 Thlr., Nitterschaffl. Privat-Bank in Pommern 100 Thlr.,

Reg.-Rath von der Mühlé 3 Thlr., Justiz-Rath Mühlbach 3 Thlr.

Bei dem Referendarius Masche:

L. Most 1 Thlr., J. F. Crepin 1 Thlr., Hauptmann Seydel 1 Thlr., Lehrer

Dittmer 3 Thlr., Sattlermeister Dynhausen 1 Thlr., A. Löbeck 15 sgr., Rector

Hess 3 Thlr., Hofrat Bisch 3 Thlr., E. Springborn 1 Thlr., J. Springborn 1

Thlr., Obrist-Lieutenant Ursin von Baer 2 Thlr., Fr. A. Neumann 5 Thlr.,

F. D. Mantey 10 Thlr., Reg.-Rath v. Dau 5 Thlr., Ober-Ingenieur Calebow

5 Thlr., Märtler Böttcher 10 Thlr., Reg.-Rath Scabell 5 Thlr., L. M. 10 sgr.,

Kassen-Assistent Ezechiel 1 Thlr.

Bei dem Kaufmann A. Silling:

W. H. 1 Thlr., C. Braun 3 Thlr., A. D. 1 Thlr., C. St. 2 Thlr., A. Krieger

3 Thlr., Louis Cramer 3 Thlr., Fräulein Friederike Kübz 1 Thlr., Zimmermstr.

Paepele sen. 5 Thlr., Zimmermstr. C. Paepke 5 Thlr., Zimmermstr. J. W. Paepke

jun. 5 Thlr., Maurermstr. Stier 1 Thlr., Apotheker Meyer 15 Thlr., Ed. Rich-

ter 1 Thlr., Stadtstr. Weinreich 3 Thlr., Krüger & Dummer 2 Thlr., Doebl

& Eichhoff 5 Thlr., J. P. Duvinage 1 Thlr., Restaurateur Schulz 3 Thlr.,

W. Koch 2 Thlr., J. Bachhusen & Co. 5 Thlr., Otto Blankenfelb. 3 Thlr.,

Ferr. Brunn 20 Thlr., A. & J. Rahm 3 Thlr., Landwehr-Unteroffizier E. B.

1 Thlr., Neue Stettiner Zucker-Siederei 100 Thlr., G. Barth 10 Thlr., Pomm.

Provinzial-Zuckersiederei 100 Thlr., C. F. Weinreich 15 Thlr., Consul C. J.

Lübeck 20 Thlr., Stadtstr. Morris 20 Thlr., Theodor Kreich 10 Thlr.

Bei dem Brenerer-Wießner Böß:

Kleidermacher Krüger 5 sgr., Schlächtermeister Stein 10 sgr., Glockengießer

C. Böß 1 Thlr., Maurermstr. Münnich 10 Thlr., Witte Kayling 15 sgr., Maurer-

Gefell Knebel 2 sgr. 6 pf.

Auf Aufforderung des Landschaftsraths von Namin, bei dem

Kreis-Steuern-Einnehmer Brunner:

Gutsbesitzer v. Brandeck auf Daber 20 Thlr., Commissair Hahn 5 Thlr.,

Franziska Krause 2 Thlr., Fräulein Zimmer 1 Thlr., Gutsbesitzer

v. Eichstaedt auf R. Clemensow 25 Thlr., Kaufmann Meissner 10 Thlr., Graf

v. Eichstaedt auf Hohenholz 60 Thlr., Dominium Schwarzwald 5 Thlr., Bau-Ins-

pekt Kraft 2 Thlr., Ober-Amtmann Meyer auf Staffelde 10 Thlr., Gutsbe-

sitzer Kielbusch auf Gellin 10 Thlr., Gutsbesitzer Kielbusch auf Pomellen 10 Thlr.,

Dominium Schillersdorf 11 Thlr., Frau Oberst-Lieutenant v. Namin auf Schma-

gerow 10 Thlr., Fräulein v. Salder auf Schmagerow 2 Thlr., Gutsbesitzer

v. Krause auf Ritzow 10 Thlr., Gutsbesitzer Freude auf Kratzow 20 Thlr.,

Gutsbesitzer Kempen 1 Thlr., J. G. 15 sgr., Parfümier Stürmer 1 Thlr., Do-

minium Stolzenburg 50 Thlr., Gutsbesitzer v. Zieren auf Nadezhda 10 Thlr.,

E. Gr. 2 Thlr., Amtmann Rohrbach auf Petershagen 10 Thlr., Gutsbesitzer

Meyer auf Janowitz 10 Thlr., Geh.-Rath v. Niedom 10 Thlr., v. S. 2 Thlr.,

Gutsbesitzer v. Sydow 10 Thlr., Gutsbesitzer Boldt auf Sparrens Ioe 10 Thlr.

Im Ganzen sind bis heute bei der Central-Bafe eingegangen, durch die

Obigen 2225 Thlr., durch die Expedition der Norddeutschen 390 Thlr., 11 sgr.,

zusammen 2615 Thlr., 21 sgr. 6 pf. und ein goldener Trauring.

Fernere Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.

Stettin, den 25ten November 1848.

Das Comité,

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 12. bis incl. 18. Nov. 1848 auf der Haupt-Bahn: 4918 Personen.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Frequenz und Einnahme im Okt. 1848.
15,700 Personen. — 13,541 Thlr. 15 sgr. 3 pf.
77,963 Thlr. 65 Pf. Gütter 9955 " 17 " 6 "
23,497 Thlr. 2 sgr. 9 pf.

Bürgerwehr-Klub.
Mittwoch den 29ten November, Abends 8 Uhr, Versammlung im Schützenhause. Fortsetzung der Befreiung des Bürgerwehrgegesetzes.
Der Vorstand.

Morgen Mittwoch den 29. November:
Vortrag des Dr. Prutz.

Stettiner Künstler Zweig-Verein.
Dienstag den 28ten November, Abends 6 Uhr (ausnahmsweise statt um 7 Uhr), findet die angezeigte Versammlung im Baierischen Hofe bestimmt statt.

Wohlthätigkeit.

Zur Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Landwehrmänner sind bei hiesiger Kämmerei-Raiffeisner eingegangen:

- 14) Von Snn. 1 Thlr., 15) D. G. Köhler 1 Thlr.,
- 16) C. A. D. 1 Thlr., 17) Stadtrath Wilhelm Grünmacher 10 Thlr., 18) Witwe D. L. Spiering 1 Thlr.,
- 19) Kaufmann J. F. Berg 5 Thlr., 20) L. Ziegenhagen 1 Thlr. 5 sgr., 21) Böttchermeister Hoppe 2 Thlr.,
- 22) St. 2 Thlr., 23) Gasthofbesitzer E. G. Pieper 5 Thlr., 24) Kutscher 5 Thlr., 25) C. Thoms 1 Thlr.,
- 26) Kaufmann August Haacke 10 Thlr., 27) J. Katter 1 Thlr., 28) E. L. K. 2 Thlr., 29) Madame J. Schoen 5 Thlr.

Weitere Gaben zu diesem wohlthätigen Zweck werden in den Vor- und Nachmittagsstunden bereitwillig angenommen.

Officielle Bekanntmachungen.

Proclama.

Bei der unterzeichneten Königlichen General-Kommission sind jetzt folgende Auseinandersetzungen anhängig, bei denen ein öffentliches Aufgebot notwendig wird:

- A. im Stettiner Regierungs-Bezirk:
1) die Gemeintheilung und Waldweide-Zession in Tredel, Naugardtner Kreises, wegen mangelnder Legitimation der bärnerlichen Withe,
2) die Gemeintheilungs-Sache der Vorheide bei Bonin, Regenwalder Kreises, bei welcher die Güter Claushagen und Gerdschagen beteiligt sind wegen der Lehnshälften dieser Güter,
3) die Gemeintheilungs-Sache von Soldemin, Usedom-Wolliner Kreises, wegen mangelnder Legitimation einiger Interessenten;
- B. in dem Cösliner Regierungs-Bezirk:
1) die Theilung des gemeinschaftlichen Waldes auf der Feldmark Schwartau, Fürstenthumschen Kreises, wobei die Güter Laßig und Chinz beteiligt sind,
2) die Hütungs-Ablösung und Separation zwischen den Gütern Burchow A. und B. und Bernsdorf, Neustettiner Kreises,
3) die Ablösung des Hütungs- und Palten-Rechts der Kossäthen zu Symbow, Schlawer Kreises, wegen der Lehnssqualität der genannten Güter.

Alle Lehns- und Wiederkaufs-Berechtigte und Anwarter zu den genannten Gütern, ferner alle etwaige unbekannte Interessenten und resp. unbekannte, zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbereiteten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben und ihre Zuziehung verlangen zu können vermeinen, werden daher in Gemäßheit der Vorschriften der §§. 11—15 des Gesetzes über die Ausführung der Gemeintheilungs- und Ablösungs-Ordnungen vom 7ten Juni 1821, so wie des §. 157 der Gemeintheilungs-Ordnung von demselben Tage und der §§. 25—27 der Verordnung vom 30ten Juni 1834 hierdurch aufgefordert, sich bei uns binnen sechs Wochen entweder persönlich oder schriftlich in dem am 19ten Dezember d. J. vor dem Herrn Regierungsassessor von Bülow

hier in unserm Geschäfts-Lokale anstehenden Termine persönlich oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten, mit der Anzeige ihres etwaigen Interesses zur Sache zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden die Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter geholt werden können.

Stargard, den 31sten Oktober 1848.
Königliche General-Kommission für Pommern.

Bekanntmachung vom 18ten November 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht zu Stettin.

Der Consul Friedrich Schillow in Stettin und dessen verlobte Braut, die Witwe des Raths Emmerich, Theodore, geb. Leisler, haben mittels Vertages vom 6ten und 13ten November 1848 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Das nach unserer Bekanntmachung vom 3ten September d. J. in Nr. 206 und 232 d. Bl. zur Substation gestellte von Namenslehnung Kyritz liegt nicht nicht, wie dort angegeben ist, im Regenwalder Kreis, sondern im Randowischen Kreise Pommerns. Stettin, den 23ten November 1848.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Dem seinen Aufenthalte nach unbekannten Destilleur Johann Friedrich Christian Engelse wird hierdurch bekannt gemacht, daß er in dem Testamente seiner Mutter, der Witwe Engelse, Anna Christine, geborenen Ehler, vom 18ten Juli d. J. zum Erben auf den Pflichttheil eingesetzt worden ist, und sich darauf alles dasjenige anrechnen lassen muß, was er ihr aus dem Vertrage vom 18ten September 1838 verschuldet.

Dann, den 23ten November 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Kahnnecht Christian Friedrich Schmidt aus Güstebiese, welcher sich wegen tödlicher Verlehung eines Menschen u. in Kriminaluntersuchung und Haft befand, ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten November d. J. aus der Kustodie entsprungen. Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstgebeinst ersucht, auf diesen höchst gefährlichen Menschen zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich befindenden Gegenständen und Geldern mittels Transportes gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 11ten November 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Kriminal-Deputation.

Signalement des Kahnnechts Schmidt. Familienname, Schmidt; Vornamen, Christian Friedrich; Geburtsort, Güstebiese bei Zahden; Aufenthaltsort, zuletzt in Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 25 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, röthlich und blond; Stirn, breit; Augenbrauen, blond; Augen, blaugrau; Nase, stumpf; Mund, dicke Lippen; Bart (Bäckenbart), röthlich; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, stark; Sprache, deutsch, auch etwas polnisch. Besondere Kennzeichen: etwas krumme Beine.

Bekleidung: 1 Paar Strümpfe, 1 grau leinenes Hemde mit dem Zeichen Kustodie, 1 Paar Drillingshosen. Muthmaßlich führt er mit sich, als bei seiner Flucht aus der Kustodie entwendet: 1 schwarze Tuchmütze, 1 blauen Überziehrock von Buckskin mit dunkelbraunem Sammetkragen, 1 Paar Stiefeln, 1 schwarze weißseidenen Schläps, 1 weiß leinenes Taschentuch, gezeichnet 1. St., ein weißes Chemiseett, gez. W. B., einen schwarzen Tuchrock mit seidenem Futter, 1 grün und blau melierte Buckskin-Paleto, 1 Paar grau u. weiß melierte Buckskin-Beinkleider.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Schiffsmann Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand Ressin, welcher sich wegen gewaltsamen Diebstahls u. in Kriminal-Untersuchung und Haft befand, ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten November d. J. aus der Kustodie entsprungen. Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstgebeinst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu festzunehmen und mit allen bei ihm sich befindlichen Gegenständen und Geldern mittels Transportes gefesselt unter sicherem Geleite an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 11ten November 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Kriminal-Deputation.

Signalement des Schiffsmann Ressin. Vornamen, Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand; Geburtsort, Fernowfelde bei Wollin; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 20 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, blond; Stirn, breit; Augenbrauen, blond; Augen, blaugrau; Nase, stark; Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, regelmäßig; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: 1 Paar Strümpfe, 1 grau leinenes Hemde mit dem Zeichen Kustodie, 1 Paar Drillingshosen. Mit sich führt der Ressin als bei seiner Flucht aus der Kustodie entwendet: 1 schwarze Tuchmütze, 1 blauen Überziehrock von Buckskin mit dunkelbraunem Sammetkragen, 1 Paar Stiefeln, 1 schwarze weißseidenen Schläps, 1 weiß leinenes Taschentuch, gezeichnet L. St., 1 weißes Chemiseett, gez. W. B., 1 schwarzen Tuchrock mit seidenem Futter, 1 grün und braun melierte Buckskin-Paleto, 1 Paar grau und weiß melierte Buckskin-Beinkleider.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Große Rügenwalder Gänsebrüste, Gänsefleisch und Gänselfschmalz billigt bei

August Scherpings,
Schuh- und Fuhrstrafen-Ecke No. 855.

Schöne Magdeburger Zwiebeln Winspel-, Scheffel- und Mezenweise sind zu haben am Wasser nahe dem Schneckenstor, der ersten Waage; noch zu bemerken, diese eben benannte Qualität ist zum Frühjahr zur Saatverpflanzung ausgezeichnet schön und vortheilhaft.

Aufräumung

zurückgesetzter Waaren bei
Gust. Ad. Toepffer & Co.

Büchen Klovenholz, a 7 Thlr. pro Klafter, verkaufen auf dem Rathsholzhofe und sind Abfolgescheine von uns entgegen zu nehmen.

Runge & Comp.,
Frauenstraße No. 921.

8 Pf. gut ausgebackenes Brod für 3 sgr.
9 pf. bei A. Hauß,
Breitestraße No. 392.

Böhmisches Bier

in veredelterer Qualität, auch gleich dem britischem vom Fass schenkfähig, offerirt in Gebinden und 36 % sgr. für 1 Thlr. Louis Hoffmann.

Feinste Tischbutter, a Pf. 8 sgr., frische fette Böhmische Butter, a Pf. 6—7 sgr., bei 10 Pf. Julius Lehmann, am Bollwerk und Heiligegeist-Ecke.

Garniermatten offerirt billigt Julius Piper, Langebrückstraße No. 77.

Vermietungen.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Zwei Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör sind Fischerstraße No. 1032 sofort zu vermieten.

Hühnerheimerstraße No. 942—43 ist eine Wohnung von 6 Stuben, welche auch getheilt werden kann, zum 1sten Januar zu vermieten. Näheres Baustraße No. 484.

Eine Tischlerwerkstatt (auch zu einem jeden anderen Geschäft sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher moralisch guter Mensch von 17 bis 18 Jahren, vom Lande, findet zum 1sten Dezbr. d. J. oder 1sten Januar 1849 einen guten Dienst als Hausknecht im Vogengarten bei Stettin.

Anzeigen vermissten Inhalts.

Der seit einiger Zeit nicht prompt zu bestiedigende bedeutende Begehr meiner präparirten doppelt geglätteten Holzkohle zum Entzünden des Spiritus, hat mich veranlaßt, meine Kohlen-Fabrik zu vergrößern, und um allen Ansprüchen genügen zu können, auch einen Glühofen für elsen und linden Kohle anzulegen. Indem ich dies hiermit ergebnest anzeige, bitte von nachstehend bemerkten festen Preisen gefällige Bemerkung zu machen und bei Bestellungen stets die Sorte zu bestimmen. Die allgemeine Anerkennung der vorzüglichen Güte meines Fabrikats enthebt mich aller besonderen Anpreisungen derselben, und erwähne ich nur noch, daß ich die nötigen Vorkehrungen getroffen habe, auch bei promptester Bedienung die Kohle doch stets ganz frisch geben zu können.

Dopp. geglättete präparirte linden Kohle verkaufe ich mit 3½ Thlr. pr. Ettr., desgl. elsen Kohle mit 3 Thlr. und desgl. sichten Kohle mit 2½ Thlr., gegen baare Zahlung.

Philipp Poewer in Stettin,
Speicherstraße No. 52.

Zu der nahe bevorstehenden Möbel-Ausstellung, wo jedes Loos gewinnt, sind noch einige Loos zu haben große Wollweberstraße No. 581.

Die Möbel stehen daselbst zur Ansicht bereit.

Plett-Hemden werden auf's Sauberste angefertigt. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Concert à la Strauss

jeden Sonntag und Mittwoch im Elium, unter Leitung des Herrn A. Wild.

Anfang 3 Uhr. Entré für Herren 2½ sgr., für Damen 1 sgr.

Am 1sten Dezember treffe ich mit einer Tafre Wild in Stettin ein, und werde selbiges am 2ten Dezember, von Morgens 8 Uhr ab, im goldenen Löwen in der Mönchenstraße No. 466 verkaufen.

Cantrek, den 27ten November 1848.

Wegner, Oberjäger.

Neine unabgeschnittene Milch ist jederzeit a Ort. 1 sgr. 3 pf., bei Entnahme von 10 und 20 Quart nur 1 sgr., zu haben Frauenstor No. 1165.